

Besprechung Ausstellung Beat Bracher in der „arte aarberg“ November/Dezember 2000  
Erschienen in Bieler Tagblatt, 29. November 2000

Annelise Zwez

arte aarberg: BEAT BRACHER

## Figur aus Farbe und Form

*Monika Loeffels «arte aarberg» hat einen guten Draht nach Luzern. Auch Beat Brachers neue Arbeiten spiegeln ein Inner-schweizer Kunstklima.*

azw. In den 1970er und 80er Jahren war Luzern eines der wichtigsten Kunstzentren der Schweiz. Hier wurde die so genannte «Innerschweizer Innerlichkeit» aus der Taufe gehoben. Bis heute hat sich diese sehr feine, subtile und persönliche Kunstsprache vor Ort erhalten. Die Arbeiten von Beat Bracher sind ein Beispiel hierfür. Der 1954 geborene Künstler schloss die Schule für Gestaltung in Luzern 1980 ab, just als Luzern in aller Munde war.

### Fragmentierung

Anders als bei vielen betont zeichnerischen Werken standen bei Beat Bracher die Farbe und die Form in engem Dialog zur figürlichen Malerei. Die Subtilität der Arbeiten entstand durch die Fragmentierung der Motive in betonte und unbetonte Bildzonen, die den Anschein einer Gleichzeitigkeit von hier und dort erweckten. Farbe, Form und Figur in mehrschichtigen Ausdrucksformen stehen bis heute im Zentrum, wenn auch ganz anders als in den 1980er Jahren.

Nach einer schöpferischen Krise Mitte der 90er Jahre be-

gann Beat Bracher Form und Farbe plastisch herauszuschälen. Seine Klein-Skulpturen – zwischen 15 und 50 Zentimeter gross – sind von der Technik her traditionelle Schnitzereien. Durch die



**Mit Formen, die gleichzeitig Farben sind, gibt Beat Bracher seinen Klein-Skulpturen Charakter.**  
Bild: M. Loeffel

popartige Farbgebung und die unorthodoxe Betonung der Formelemente stehen sie aber auch in Wechselwirkung mit den figürlichen Arbeiten eines Stephan Balkenhol zum Beispiel.

Eine Eigenerfindung sind die neuen Bildarbeiten zwischen Frottage und Collage. Mittels Kleister überträgt Bracher Druckerfarbe aus farbigen Zeitschriften-Abbildungen auf weisses Papier; oft in monochromen, zuweilen auch betont mehrfarbigen Zonen. Auf diese Basis legt er Negativ-Schablonen von mehr oder weniger ausgeprägt figürlichem Charakter, mal klein, mal grösser.

### Spiegelungen

Durch Überlagerung der Innenformen mit fetthaltigem Band intensiviert er anschliessend die Ortsfarben, sodass eine sehr stoffliche, subtile Collage entsteht. Die Blätter erinnern entfernt an Holzschnitte, wenn auch in der Weich- und Feinheit von Linoldrucken.

Das Indirekte, das jedem Abdruck eigen ist, rückt die Formen in eine Zone des Gespiegelten oder, anders ausgedrückt, einer Realität jenseits des Realen. Wobei das tänzerische Moment in den Figuren, die Betonung von Bewegung in den Tiermotiven die Blätter zusätzlich in eine Schwebzone versetzt. Es sind Kleinmeisterarbeiten von eigener Qualität und Poesie (bis 23. Dez.).